

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Injectionpreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., ercl. der Stemvelgebühren à 30 kr.

Erstmal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Ragen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Orso bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blakly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Araskadi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 140.

Hermannstadt, Samstag den 19. Juni 1886.

102. Jahrgang.

Sächsishe Gäste in Klausenburg.

Die Straßen und öffentlichen Orte unserer Stadt — schreibt „Kolosvari Közlöny“ in seinem Leitartikel vom 15. d. — waren an geistigen Tage ungewöhnlich belebt; fremde Gestalten sammelten sich hier und dort in Gruppen, besuchten der Reihe nach unter Führung von Persönlichkeiten, welche im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, sowie in Begleitung von Bürgern und öffentlichen Beamten die Sehenswürdigkeiten, Anstalten und Sammlungen. An der Spitze mit ihrem Bürgermeister und mehreren maßgebenden Factoren kamen an ein halbes Duzend Bisitirer Vergnügungszüger: Honoratioren, Geschäftsleute, Landwirthe, die neue Eisenbahnlinie benützend, theils um sich zu unterhalten, theils um die volkswirtschaftlichen Verhältnisse kennen zu lernen und geschäftliche Verbindungen anzuknüpfen, nach Klausenburg, der eintritt sächsischen Stadt, welche im Laufe der Jahrhunderte vollständig ungarisch geworden und sich zur geistigen Hauptstadt in den siebenbürgischen Theilen entwickelt hat, nichts desto weniger aber mit herzlicher Freundschaft, aufrichtiger Sympathie die anderssprachigen, doch gleichberechtigten und durch gemeinsames Interesse verbundenen Bürger des ungarischen Staates empfangt, bereitwillig die Freundeshand reichend den mit freundschaftlicher Gefinnung Ankommenen und — wenn wegen Kürze der Zeit auch keine Feiertage in größerem Maßstabe und kein weitausgreifender Pomp entfaltet werden konnte — das Festgewand im Wesen der Nationalfahnen anlegte.

An anderer Stelle unseres Blattes verzeichnen wir die Geschichte der Abwechslungen des Tages und die Momente der gegenseitigen Beehrung. Hier wollen wir nur auf die Bedeutung selbst hinweisen, welche in dieser Begegnung liegt und die, wenn sie auch kein weittragendes politisches Ereigniß in sich birgt, dennoch hinreichenden Stoff zum Nachdenken sowohl haben wie drüben zu bieten geeignet ist.

Vor Allem constatiren wir die Thatsache, daß die kleine, ein paar Tausend anderssprachige Bewohner zählende Stadt Bisitir dadurch, daß sie, indem sie eine so ansehnliche Anzahl von Besuchern aus ihrer Mitte in die größte ungarische Stadt in den siebenbürgischen Theilen entsendet, solches Vertrauen und solche Sympathie für uns an den Tag gelegt hat, die schnurstracks allen den Märchen und beschwerdewollen Titaneen widerspricht, in welchen gewisse Correspondenten und Geschäftsfabrikanten die Gefinnung unserer Mitbürger deutscher Zunge vor dem deutschen Auslande zu schildern pflegen. Eine Bevölkerung, der — wie jene angeben — die „barbarischen Tyrannen“ Sprache, Religion, Schule und alle Rechte geraubt, eine Bevölkerung, die — wie jene Berichtstatter behaupten — dem Rand des „Erwürgtwerdens“ und der Vernichtung nahegebracht worden: eine solche Bevölkerung kommt nicht in so zahlreicher Vertretung am zweiten Tage des lieblichen Pfingstfestes in die Stadt der „barbarischen Tyrannen“, um da den Festtag zu begehen, sich zu vergnügen, Erfahrungen zu sammeln und Berührung anzubahnen.

Diese Thatsache also verzeichnen wir und merken wir uns. — Wir eruchen auch die Leute des „Tageblatt“, von dieser Sache Notiz zu nehmen und uns, wenn sie es überhaupt im Stande sind, zu erklären, auf welche Art diese Thatsache mit der von ihnen gemachten Historie vereinbar sei?

Die andere Thatsache, auf die wir unsere willkommen geheißenen Gäste und die mit ihnen gleichgesinnten und gleichdenkenden Mitbürger aufmerksam machen wollen, ist die, daß die Interessen, die sie und uns gemeinsam und in gleichem Maße berühren, sich keineswegs nach den Verschiedenheiten der Sprache und des Glaubensbekenntnisses von einander scheiden oder gar gegensätzlich sind, sondern im Gegentheil naturgemäß zusammentreffen und recht vereinbarlich sind. Die Anknüpfungspunkte und Berührungspunkte, welche unsere Compatrioten deutscher Zunge bei den Kreisen unserer ungarischen Stadt suchten und fanden, hängen

durcheinander nicht von den imaginären Interessen ab, deren Gefährdung böse Rathgeber ihnen ausmalen, und die socialen oder geschäftlichen Verbindungen, von welchen bei dieser Gelegenheit die Rede ist, können am besten und leichtesten verwirklicht werden, ohne daß sie deswegen ihre nationalen Neigungen und Bestrebungen auch nur im geringsten Maße beeinträchtigt zu fühlen brauchen.

Diese Thatsache ist übrigens nur der offenbare und entschiedene Ausdruck dessen, was unsere Gäste durch ihre That stillschweigend selbst bekundeten und dadurch Aussicht gewährten, daß die practische Wirklichkeit und die Erfahrungen des Lebens allmählig zur allgemeinen Ueberzeugung reifen werden jene Gemeinsamkeit, welche ihre schlechten Rathgeber wegleugnen und vernichten möchten, welche wir aber von jeher stets gepredigt haben und deren Wahrheit ähnliche Eingeständnisse erhärten.

Und in solchen Momenten liegt auch für uns, die Repräsentanten des constitutionellen ungarischen Staates, eine Lehre, indem wir sehen und wahrnehmen können, daß es zum Theile auch von uns abhängt, dieses Gefühl der Gemeinsamkeit zu allgemeinem Bewußtsein und zu nachhaltiger Geltung zu bringen, und daß gerade wir berufen sind, durch unsere Thaten, unser Verhalten die etwaigen Zweifel und das etwa noch vorhandene Mißtrauen zu zerstreuen und selbst den Schein dessen nicht aufkommen zu lassen, daß wir diese Gemeinsamkeit nicht ernst und aufrichtig wollen und wünschen.

Das Zusammentreffen der Interessen ist das stärkste Band, welches den Menschen an den Menschen fesselt, und wenn das gemeinsame Los, das gleichmäßig einem Staate und allen seinen Bürgern beschieden ist, den überwiegenden Theil der Interessen einheitlich zusammenführt, ist es unmöglich, daß der nüchternere Verstand diese Gemeinsamkeit ignorire, im Gegentheil, sie muß die Harmonie herbeiführen.

Wir freuen uns von Herzen der Gelegenheit, welche für uns die Thatsache dieser ungarischen Wendung brachte, aus der wir Alle eine Lehre schöpfen können. Die Wiederholung solcher Gelegenheiten und der gegenseitige gute Wille der tonangebenden Factoren können stufenweise die volle Verwirklichung des Wunsches eines jeden wahren Patrioten anbahnen: daß zwischen allen Bürgern des einen Staates Eintracht und gleicher Wille zur bleibenden Herrschaft gelange.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Juni.

In Folge einer Mittheilung des „P. Naplo“, daß in der Congregation des Temeser Comitats ein Vertrauensvotum für den Ministerpräsidenten beantragt, dieser Antrag jedoch auf den Widerstand des Vicepräsidenten gestoßen und auch abgelehnt worden sei, veröffentlicht der Vicepräsident des genannten Comitats, Herr Sigmund Drmós jun., eine Erklärung, welche den wahren Sachverhalt schildert und die Auffassung widerlegt, als hätte der in Rede stehende Beschluß des Temeser Comitats ein verhältliches Mißtrauensvotum enthalten.

In der erwähnten Erklärung ist zunächst gesagt, daß die Congregation am 9. d. Vormittags zahlreich besetzt war, Nachmittags erschienen jedoch nur die Comitatsbeamten und zwei Mitglieder des Municipalausschusses, nämlich der Gütterdirector Georg Nagy und der Municipalnotar Ludwig Szathmari. Später kam auch der dem Municipalausschusse als Mitglied angehörnde Abgeordnete Emerich Vargies in die Sitzung und er stellte den Antrag, daß die Congregation Angesichts der aufregenden Vorfälle der vorangegangenen Tage beschließen möge, an den Ministerpräsidenten ein Vertrauensvotum zu beschließen. Nach der Rede des Abgeordneten Vargies erklärte der Vicepräsident Drmós, Niemand hege zum Ministerpräsidenten größeres Vertrauen, als er, doch müsse er aus zwei Gründen empfehlen, über den

gestellten Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Erstens sei nämlich der Antrag nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise rechtzeitig angenommen worden. Zweitens dürfe das Vertrauensvotum nicht mit Umgehung der zu berücksichtigenden Factoren ausgesprochen werden. Der Vicepräsident sei überzeugt, daß die überwiegende Mehrzahl der Ausschüßmitglieder dem Vertrauensvotum zustimmen würde, wenn man aber das Vertrauensvotum mit Aufschaltung der gesetzlichen Formalitäten und bei fast gänzlicher Abwesenheit der Mitglieder des Municipalausschusses beschließen wollte, würde dies eben den Werth der beabsichtigten Kundgebung problematisch machen. Aus Rücksicht auf die zwei Argumente sei der Antrag des Abgeordneten Vargies nicht zum Beschluß erhoben worden.

Aus Posen berichtet man den polnischen Blättern, am 13. d. habe dort eine von vierhundert polnischen Wählern besuchte Versammlung stattgefunden, in welcher nachdrücklich betont wurde, daß die polnischen Unterthanen in Preußen ihr Nationalgefühl trotz aller Repressalien nie und nimmer verleugnen und sich zur Maxime „Deutschland über Alles“ unter keinen Umständen bekennten werden. In der Resolution wurde sämmtlichen polnischen Abgeordneten des deutschen Parlaments, sowie denjenigen Reichstagsmitgliedern, welche für die Rechte der polnischen Nationalität eingetreten sind, einstimmig Dank votirt. Derartige Polen-Meetings sollen demnächst auch in anderen weipreußischen Städten veranstaltet werden.

Es bestätigt sich, daß der Graf von Paris seine ursprüngliche Absicht, nach der Schweiz zu gehen, in Folge der Einladungen englischer Freunde aufgegeben habe und sich nach England begeben werde, ohne jedoch irgendwo eine dauernde Residenz aufzuschlagen.

Aus dem italienischen Grundsatz geht hervor, daß Italien stets die Erhaltung des Friedens vor Augen hatte, sich von dem Concerte der Mächte nicht trennte, insbesondere mit den Cabineten von Berlin, Wien und London cooperirte und der Türkei und Griechenland dem entsprechend Rathschläge erteilte. In der ostrumelischen Frage beantragte Italien bei den Mächten die Annahme des türkisch-bulgarischen Arrangements vorbehaltlich der definitiven Ratification des Actes und des ostrumelischen Statuts. Dem Fürsten Alexander empfahl Italien die Annahme des zwischen den Mächten und der Flotte getroffenen Uebereinkommens. Nobilant erklärte nach Bildung des neuen englischen Cabinetes, daß Italien in den das Mitteländische Meer betreffenden und anderen Fragen conform mit England vorgehe. Angesichts der Reserve Frankreichs erklärte Nobilant die effective Theilnahme Frankreichs an der Coeaction sehen, da es sich um ein wesentliches Friedensinteresse handle.

Italien, als Militärmacht, könne die ihm bei dieser Gelegenheit obliegende Aufgabe nicht ablehnen. Frankreich sollte dem Appell entsprechen. Nobilant wäre glücklich, wenn die drei Mächte, welche die größten Interessen im Mitteländischen Meere haben, gemeinsam dieses Meer und mit ihren Interessen die Sache des Friedens verteidigen würden. Aus der Reihe der Depeschen ist ersichtlich, daß Italien einen neuen Beweis der traditionellen Sympathien für Griechenland geben zu sollen glaube, indem es von einem den europäischen Frieden und die wahren Interessen Griechenlands selbst gefährdenden Unternehmen abriecht und die Mittel zu einem ehrenhaften Rückzug anbot. — Am 5. Juni beauftragte Nobilant den italienischen Vertreter, dem griechischen Minister des Aeußern zu notificiren, daß die unverweilte Zustimmung zum englischen Vorschlage betreffend die Aufhebung der Blockade ein Beweis für die herzlichsten Gefinnungen sei, welche Italien für Griechenland hege und daß Italien die Consolidirung der Beziehungen zwischen beiden Ländern wünsche.

Das Manifest Gladstone's an seine Wähler von Midlothian sagt: Die Königin hat die Auflösung des Parlaments genehmigt, um eine Entscheidung des Landes über die sehr ernste, aber auch sehr ein-

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weizenthurn.
(15. Fortsetzung.)

Karl zögerte. Wollte er die Wahrheit gestehen, so hätte er Eugene, doch wie ein Lichtblick kam es über ihn, daß Sidonie selbst in den Minuten des ersten Sehens mit dem Vetter seiner gedacht hatte, und ihr Wunsch war ihm Befehl. Ueberdies würde er den jungen Edelmann ja doch einmal sehen müssen und je früher diese Begegnung überstanden war, desto besser.

Sein Schweigen also Zustimmung nehmend, hatte Mannette sich dem Hause zugewandt und langsam folgte ihr Karl. Die Alte öffnete, in der Vorhalle angelangt, die Thür des Wohnzimmers und meldete mit lauter Stimme:

„Herr Hargrave ist gekommen, gnädiges Fräulein!“
Karl's erster Blick fiel auf Sidonie; sie saß den Kopf auf die Hand gelehrt, bleich und thränenlos. Und Karl's Augen schweiften von dem jungen Mädchen hinüber zu dem Manne, welcher sich bei seinem Eintritt reich von seinem Plaze an Sidonie's Seite erhoben hatte und jetzt seine Augen durchbohrend auf seinen Rivalen heftete.

Nur einen Blick und unwillkürlich wich Karl in demselben Moment um einen Schritt zurück, denn der vielgenannte Eugene, dem die Familie so viel zu danken hatte, der Vetter, dem Sidonie zur Tilgung der Dankeschuld zur Gattin bestimmt war, er war kein Anderer, als der Mann, welcher Karl bei der ersten Begegnung in Monte Carl schon so wenig sympathisch gewesen war, ja, der ihn auf den ersten Blick geradezu abgestoßen hatte, — es war der Graf von Montevie!

Ein Erkennen der beiden Herren war offenbar ein gegenseitiges und die Ueberraschung wechselseitig keine freundige; Karl's Züge drückten dies

deutlicher aus als jene des Grafen, welcher nur einen Augenblick die Brauen finster zusammengezogen hatte.

Beide Herren hatten sich vollständig beherrscht, ehe Sidonie ihre momentane Bewegung bemerkte; sah sie auch noch eine flüchtige Wolke auf Karl's Stirn lagern, so gab sie derselben doch eine ganz andere Deutung.

„Eugene,“ sprach Sidonie, zu ihrem Vetter gewendet, „dies ist Herr Hargrave, der, wie ich Dir sagte, in meinem tiefen Leide so sehr zülig mit mir gewesen ist. Herr Hargrave, erlauben Sie mir, Ihnen meinen Vetter vorzustellen, von dem Sie uns so oft reden hörten!“

Karl verneigte sich. Die Aversion, welche er schon bei der ersten Begegnung gegen den Grafen empfunden, regte sich heute stärker denn je in seiner Seele; er würde sich am liebsten gewürgert haben, dem Grafen seine Hand zu geben, doch war dies unmöglich.

Welcher Art auch die Gefühle sein mochten, welche den Grafen von Montevie bewegten, er war vollständig Herr derselben; mit einer der Gelegenheit anpassenden ernsttraurigen Miene auf Karl zutretend, bot er ihm die Hand.

„Mein Herr, ich bin hoch erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen,“ sprach er verbindlich, „da mir dadurch die Gelegenheit geboten wird, Ihnen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen für alle Aufmerksamkeit, welche Sie meiner Cousine erwiesen haben bei dem schmerzlichen Doppelverluste, der sie betroffen. Es ist ein Glück für Sidonie gewesen, daß Sie in Buen Retiro waren; hätte sie sich doch sonst ganz allein fühlen müssen. Gute Freundlichkeit, dem Fräulein von Blaine erwiesen, sehe ich als eine mir persönlich dargebrachte Liebenswürdigkeit an und bleibe dafür Ihr Schuldner.“

„Sie haben mir Nichts zu danken, Herr Graf, folglich auch keine Schuld abzutragen!“ entgegnete Karl kalt.

„Sie sind großmüthig, mein Herr, müssen mich aber selbst am besten beurtheilen lassen, wie tief ich in Ihrer Schuld stehe.“

Weshalb empfand Karl solche Abneigung vor jenem Manne? War es nur das ungerechte Vorurtheil eines Rivalen, welches ihn bewegte?

Das Vorurtheil, welches der Eifersucht entspringt? Es war dies nicht ganz glaubwürdig, denn hatte er nicht schon Aversion vor dem Grafen empfunden das erste Mal, als er ihn in Monte Carlo gesehen? Und doch ließ sich nicht in Abrede stellen, daß sein Wesen einnehmend, seine Manieren jene eines feinen Mannes waren.

Im Gespräche, welches der Vorstellung folgte, blieb Karl sehr wortkarg, da er zu nervös erregt war. Würde der Graf nicht Sidonie davon in Kenntniß setzen, daß er, Karl, bei ihres Bruders Tode zugegen gewesen, daß er der Erste gewesen, welcher ihren toten Bruder aufgefunden, daß er, seiner Ermordung verdächtig, in Haft genommen worden war?

Großer Gott! Die Schweifstropfen perlten auf der Stirn des jungen Mannes, während er diesen Gedanken nachging. Was mußte Sidonie davon denken, daß er von diesem Umstande ihr gegenüber nie Erwähnung gethan hatte? Würde sein Schweigen nicht auf eine Schuld seinerseits hinarbeiten scheinen, obgleich die Behörde ihn freigesprochen hatte? Wie sollte Karl sein seltsames Schweigen Sidonie gegenüber entschuldigen?

Diese Gedanken, welche sein Inneres durchkreuzten, veranlaßten Karl, eine gewisse Besangenheit, ja, Verwirrung an den Tag zu legen, welche ihm sonst fremd war und die sich steigerte, je mehr er fühlte, daß Sidonie dieselbe bemerkte. Auch der Graf war nicht blind; zuweilen umspielte der Anflug eines Lächelns seine Lippen und wenn er sich unbeachtet glaubte, ruhnten seine Augen neugierig forschend auf den beiden jungen Leuten.

Sobald Karl es konnte, ohne unhöflich zu erscheinen, erhob er sich, um Abschied zu nehmen, und Sidonie forderte ihn nicht zum Verbleiben auf.

„Sie gestatten, daß ich Ihnen bis an's Gartenthor das Geleit gebe, mein Herr,“ sprach der Graf mit verbindlicher Höflichkeit.

Karl verneigte sich; es durchzuckte ihn einen Moment der Gedanke, den Grafen zu bitten, hinsichtlich Monte Carlo's und seiner Anwesenheit dort Sidonie gegenüber zu schweigen, doch schnell verwarf er den Gedanken wieder, kaum nachdem er ihn gefaßt. Sein ganzes Empfinden bäumte sich dagegen auf, seinem Rivalen irgend wie zu Dank verpflichtet sein zu sollen, oder sich der Gewalt des Grafen preiszugeben.

fache Frage zu erlangen, welche dem Lande seit einem halben Jahrhundert vorliegt. Es gibt nur zwei Wege für die Politik: entweder eine Zwangsregierung, oder Irland die Freiheit zu lassen, seine eigenen Angelegenheiten zu regeln. Gladstone leugnet das Recht der Gegner seines Projectes, daselbe vom unionistischen Standpunkte zu bekämpfen; die Union, die er abzuändern strebe, sei eine Papier-Union, die nur durch Gewalt und Betrug erlangt, niemals aber vom irischen Volke sanctionirt wurde. Irland verlange nicht die Abschaffung der Union, sondern die Restituirung seines Parlaments in der Form, daß daselbe der Prärogativen entkleidet werde, welche die Interessen des Reiches schwächen könnten. Irland hat die Bestimmungen in Betreff des Schutzes der Minorität gut aufgenommen. Gladstone fügt hinzu, die Wohlthaten, welche seine Politik im Gefolge haben werden, sind 1. die Consolidirung und Einheit des Reiches und die Vermehrung seiner Macht; 2. die Abschaffung der Streitigkeiten in Irland und die Entwicklung seiner Hilfsquellen; 3. Wiederherstellung der Würde des Reichsparlaments und Fortschritt der Landesangelegenheiten.

Großfürst Wladimir wird demnächst in Begleitung seiner Gemahlin, der Großfürstin Maria Pawlowna, eine Inspectionsreise in die baltischen Provinzen unternehmen. In Regierungskreisen knüpft man an diese Reise die Erwartungen eines energischeren Vorgehens in der Frage der Reorganisation der Verwaltung der Ostseeprovinzen, und zwar im Sinne der Russificirung.

Die russische Botenschaft hat an die Posten neuerdings wegen Bezahlung der rückständigen Raten der Kriegsschuldungs-Forderung eine Vorstellung gerichtet. Es herrschte auf der Post eine Zeit lang eine gewisse Verstimmung gegen Montenegro, welche darauf zurückzuführen war, daß gerüchtwaise die Montenegriner große Grausamkeiten bei der Besetzung von Kolaschin gegen die mohamedanischen Einwohner verübt hätten. Seitens der montenegrinischen Vertretung in Konstantinopel und auch direct vom Fürsten Nikolaus wurden diese Gerüchte entschieden dementirt und in Folge dessen gestalteten sich die Beziehungen wieder zu vollständig befriedigenden. Die Gerüchte, welche dem Aufenthalte des Prinzen B. Karagorogewic, eines Neffen des Schwieger-sohns des Fürsten Nikolaus von Montenegro, in Konstantinopel einen politischen Hintergrund zuschreiben, entbehren jeder Begründung. Der Prinz hatte zwar eine Unterredung mit dem Sultan und wurde von letzterem mit dem Großcordon des Mehidie-Ordens ausgezeichnet, während des Gesprächs sind jedoch Gegenstände politischer Natur nicht einmal gestreift worden.

Die Proclamation für Ludwig II.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Ein Exemplar der Gegenproclamation ist uns über Basel zugegangen, und wir säumen nicht, das merkwürdige Schriftstück hier mitzutheilen. Das Streifenband trug auf der Rückseite den Vermerk: „Abgegeben am . . . (12.) Nachm. zwischen 4 u. 5 Uhr. Falls diese Streifenbandung nicht bestellbar ist, soll dieselbe zurück nach St. Ludwig im Elsaß.“ Die Proclamation lautet:

Ich Ludwig II. König von Baiern sehe mich veranlaßt, an Mein geliebtes bairisches Volk und an die gesammte deutsche Nation folgenden Aufruf zu erlassen:

Der Prinz Luitpold beabsichtigt sich ohne Meinen Willen zum Regenten Meines Landes zu erheben, und Mein bisheriges Ministerium hat durch unwahre Angaben über Meinen Gesundheitszustand Mein geliebtes Volk getäuscht und bereitet hochverrätherische Handlungen vor.

Ich fühle Mich körperlich und geistig so gesund, wie jeder andere Monarch, und der geplante Hochverrath ist so überraschend, daß Mir keine Zeit bleiben wird, Gegenmaßregeln zur Vereitelung der vom Ministerium beabsichtigten Verbrechen zu treffen.

Falls die geplanten Gewaltacte zur Ausführung kommen und Prinz Luitpold ohne Meinen Willen die Regierungsgewalt an sich reißt, beauftrage ich Meine treuen Freunde, mit allen Mitteln und unter allen Umständen meine Rechte zu wahren.

Ich erwarte von allen treuen bairischen Beamten, insbesondere aber von jedem ehrsüchtigen bairischen Officier und jedem braven bairischen Soldaten, daß sie eingedenk des heiligen Eides, durch welchen sie Mir Treue gelobt haben, Mir auch in diesen schweren Stunden treu bleiben und Mir im Kampfe gegen die nächststehenden Verräther beistehen werden.

Jeder königstreue Bailer wird aufgefordert, den Prinzen Luitpold und das bisherige Gesamtministerium als Hochverräther zu bekämpfen. Ich fühle Mich mit Meinem geliebten Volk eins und bin der festen Ueberzeugung, daß Mein Volk Mich auch gegen den geplanten Hochverrath schützen wird.

Ich wende Mich auch an die gesammte deutsche Nation und an die verbündeten Fürsten.

Sobiel in Meiner Macht lag, habe Ich zum Aufbau des deutschen Reiches beigetragen und darf deshalb von der deutschen Nation erwarten, daß sie es nicht duldet, wenn ein deutscher Fürst durch Hochverrath verdrängt wird.

Falls Mir keine Zeit bleiben sollte, Mich an Seine Majestät den deutschen Kaiser direct um Hilfe zu wenden, dann vertraue Ich der

Raum aber hatten die beiden Herren das Haus verlassen, als der Graf mit ganz ruhiger, aber sehr bedeutungsvoller Stimme zu Karl gewendet sprach:

„Ich sehe, mein Herr, daß Sie dem Fräulein von Mainz Ihre Anwesenheit bei dem Tode ihres Bruders nicht mitzutheilen für gut befunden haben.“

„Nein, Herr Graf, ich ahnte nicht, in wels' näher verwandtschaftlicher Beziehung der junge Mann zu dem Fräulein stand, bis Ihr Brief eintraf und mir darüber Aufklärung brachte. An und für sich aber war das Ereigniß nicht gerade ein Thema, welches man sich zur Unterhaltung mit einer jungen Dame gern ausgesucht haben würde. Daß ich geschwiegen, nachdem Ihr Brief eingetroffen, ich denke, Sie werden es verstehen.“

„In Ihrer Lage vollständig! Ich würde ebenso gehandelt haben, denn es wären naturgemäß manche Fragen gestellt worden, deren Verantwortung Sie peinlich finden mußten.“ entgegnete der Graf, welcher sich, wie ein scharfer Beobachter unweifelhaft bemerkt haben würde, mit einem Male wesentlich erleichtert fühlte.

„Das Fräulein von Mainz scheint aber auch nicht zu wissen, daß Sie gegenwärtig gewesen sind.“ sprach Karl ernst. „Sie glaubte, aus Ihrem Briefe entnehmen zu müssen, daß es sich bei ihrem Bruder um einen Selbstmord gehandelt hat!“

„Und was sollte es denn Anderes gewesen sein!“

„Ich bin überzeugt, daß ein Selbstmord vollständig ausgeschlossen ist!“

„Ich theile Ihre Ansicht, doch wozu hätte es getrommt, meinen Onkel und meine Cousine durch Mittheilung des wahren Sachverhalts noch mehr aufzuregen? Ich kenne Beide genau. Hätten sie geahnt, daß es sich um einen Mord gehandelt, so würde weder mein Onkel, wenn er am Leben geblieben wäre, noch meine Cousine einen Moment gerührt haben, ehe sie den Mörder entdeckt und gerichtet gesehen hätten. Sie ahnen nicht, wie der Onkel und Sibonie den Verbliebenen geliebt haben!“

„Sollte der Mörder aber doch entdeckt werden . . .“

„Ich fürchte, das ist höchst unwahrscheinlich. Die Behörde hat gethan, was möglich war, ohne zu irgend einem Resultat zu gelangen. Die ganze Angelegenheit ist in tiefes Dunkel gehüllt. Glauben Sie mir, einem

Gerechtigkeit, welche Mir zum Mindesten keinen Widerstand entgegensetzt, wenn Ich die Hochverräther in Meinem Lande den Gerichten überliefern.“

Meine braven und treuen Baiern werden Mich sicherlich nicht verlassen, und für den Fall, daß man Mich mit Gewalt verhindern sollte, Mein Recht selbst zu wahren, soll dieser Aufruf an jeden treuen Bailer eine Aufforderung sein, sich um Meine treuen Anhänger zu schaaren und an der Vereitelung des geplanten Verrathes an König und Vaterland mitzubethen.

Gegeben zu Hofenschwangau, am 9. Juni 1886.

Ludwig II.,
König von Baiern, Pfalzgraf b. Rh. u.

Ungarn.

Budapest, 16. Juni. Morgen werden um 11 Uhr Vormittags zwei Commissionen des Magnatenhauses Sitzungen halten. Die Rechtscommission wird die Berichte des Honvöministers über die Besetzung der Stützungsplätze an den Militär-Bildungsanstalten und über die Ludovica-Akademie, ferner den Gesetzentwurf über die Abänderung einiger Wahlbezirke und die Grundbuch-Novelle, — die Finanzcommission aber die Schlussrechnungen von 1884 und die Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien-Slavonien von 1882 und 1883 in Berathung ziehen. — Die nächste Plenarsitzung des Magnatenhauses ist auf den 22. d. Vormittags, anberaumt; auf die Tagesordnung derselben sind die Berichte der Finanz- und der Rechtscommission über die oben erwähnten sechs Berathungsgegenstände gestellt.

Wien, 16. Juni. Die „Wiener Abendpost“ schreibt an der Spitze ihres Tagesberichtes: Das unserem erlauchten Kaiserpaule so eng befreundete bairische Königshaus, sowie das ganze Baiervland sind am Pfingstsonntag durch den jäh erfolgten Hintritt Sr. Majestät des Königs Ludwig II. von einer tief traurigen Katastrophe betroffen worden. Die Kunde von diesem erschütternden Unglücksfalle hat allenthalben den herzlichsten Schmerz und die warmste Theilnahme wachgerufen. Insbesondere ist es die durch so mannigfache Bande mit dem bairischen Nachbarvolke verknüpfte Bevölkerung Oesterreich-Ungarns, welche gleich ihrem erhabenen Herrscherpaule anlässlich dieses Trauerfalles von dem innigsten Mitgeföhle befezt ist, das auch in den Spalten der gesammten heimischen Presse das entsprechende Echo findet. — Heute Mittags wurde folgende Hoftrauer-Ansage ausgegeben: Auf a. h. Anordnung wird für weiland Sr. Majestät, Ludwig II., König von Baiern, die Hoftrauer von Freitag, 18. d., angefangen durch 16 Tage getragen.

Wien, 16. Juni. Der Deutsch-Oesterreichische Club beschloß einstimmig, für den Antrag Suez' beim Petroleumzoll zu stimmen. Als Redner sind vorgemerkt, und zwar für den Ausfühsantrag (2 fl. Gold) Chamier, Grocholski, Klais. Unter den Contra-Rednern befinden sich Wienbacher, Coronini und der Pole Lewakowski. — Der Polenzoll hielt heute Abends neuerdings eine Berathung über den Petroleumzoll, bei der es sehr lebhaft zunging. Zunächst wurde seitens jener vierzehn Clubmitglieder, die seinerzeit für die Aufrechthaltung des Antrages Suez' eingetreten, beantragt, den Antrag Suez' wieder aufzunehmen. Nach Ablehnung dieses Antrages stellte Chrzjanowski, entsprechend dem Wunsche der galizischen Rapphtha-Interessenten den Antrag, für Petroleum von 850 Grad 2 fl., für Petroleum unter 850 Grad 2 fl. 68 kr. festzustellen. Bei der Abstimmung hierüber stimmten 20 Mitglieder dafür, 20 dagegen. Der Obmann ließ eine neuerliche Abstimmung mit Namensaufruf vornehmen und nunmehr wurde der Antrag Chrzjanowski's mit 20 gegen 18 Stimmen abgelehnt, da zwei Mitglieder sich mittlerweile entfernt hatten. Nun beantragte Chamier, daß in Betreff der schweren Kohöle bei dem früheren Beschlusse zu beharren (2 fl.) für leichte Dele aber statt 2 fl. 10 kr. 2 fl. 40 kr. zu normiren sei. Dieser Antrag wurde angenommen und dieser Beschlus sodann für bindend erklärt. Die 14 Anhänger des Antrages Suez' werden sich in Folge dessen bei der Abstimmung im Hause absetzen. Dem Abgeordneten Lewakowski, welcher für den Antrag Suez' sprechen und stimmen wollte, wurde dieses Vorhaben mit allen gegen 3 Stimmen unterjagt.

Ausland.

Berlin, 16. Juni. Trozdem jede Möglichkeit wie jede Absicht des Eingreifens der Reichsregierung in die bairische Thronfolge-Frage ausgeschlossen ist, verheißt man sich doch in ernüchtern politischen Kreisen nicht, daß eine definitive Lösung dieser Frage durch die Abdankung König Dto's unwahrscheinlich sei. Man ist gespannt, ob die Münchener Kammer die Initiative zu einem derartigen Vorgehen ergreifen wird. — Der Kaiser reist morgen nach Gms. Beim Besuch der Kuntausstellung sagte er, durch die montägige Unglücksbotschaft aus München sei er den ganzen Tag wie zerschmettert gewesen. In München werden, wie das „Berliner Tagblatt“ meldet, zur Leichenseier auch noch erwartet: der König der Belgier, der Kronprinz von Schweden, zwei Vertreter der französischen Republik und der russische Thronfolger. Die „Germania“ bedauert, daß in Baiern kein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz existirt, womit das Ministerium Luq gefaßt werden könnte.

naßen Verwandten, der Familie des jungen Mannes, welcher die Ehre seines Namens antastete, es ist der größte Dienst, welchen man dem Fräulein von Mainz erweist, wenn man trachtet, sie zu veranlassen, jene ganze uneliche Angelegenheit nach besten Kräften zu vergessen.“

„Weiß der Himmel, auch ich hege keinen anderen Wunsch, Herr Graf, als dem Fräulein über ihren so natürlichen Schmerz hinwegzuhelfen.“ entgegnete Karl, aber wider seinen Willen klang die Stimme, mit welcher er diese Versicherung abgab, recht kalt.

„Ich danke Ihnen, erwiederte der Graf, dem jungen Engländer die Hand reichend, „ich sehe, daß zwischen uns wechselseitiges Vertrauen bestehen kann. Ich habe die Ehre, mich Ihnen einstweilen bestens zu empfehlen!“

Karl begriff, daß die Verbeugung, welche diese Worte begleitete, eine Verabschiedung war und ihm Nichts übrig blieb, als dieselbe anzunehmen. Obwar der Graf ihm im Grunde der Seele zuwider war, besaß er doch kein Recht, dies offen an den Tag zu legen, oder überhaupt irgend einen Verdacht gegen ihn laut werden zu lassen.

Den Gruß folglich so verbindlich, als es ihm möglich war, erwiedernd, entfernte er sich mit dem Versprechen, der Beerdigung welche am folgenden Tag stattfand, beizuhöhen zu wollen.

„Mir will scheinen,“ murmelte der Graf, indem er langsam nach Hause zurückkehrte, „daß ich gerade rechtzeitig gekommen bin. Dieser Herr Hargrave scheint nicht übel Lust zu verspüren, sich in mein Revier zu vertieren.“

„Das also ist der vielgenannte Eugene, Sibonie's Vetter, dieser Spieler, der längst darüber im Klaren sein mußte, auf wels' abschüssige Bahn Leonard von Mainz gerathen war! Er ließ ihm Geld und mußte doch wissen, zu welchem Zweck er dasselbe verwendete!“ dachte Karl Hargrave, war aber doch gerecht genug, um sich zu sagen, daß man es im Grunde genommen dem Grafen nicht übel deuten könne, wenn er die Thorheiten des todtten Jünglings den Seinen vorenthalten, daß es vielmehr edel von ihm gewesen, wenn er Jenem geliebt, was ihm nur möglich gewesen, um ihn vielleicht an der ferneren Verübung des Verbrechens zu hindern, welches schließlich doch sein Ende herbeigeführt hatte. (Fortf. folgt.)

Zürich, 16. Juni. Nachdem gestern Mittags vor der Hauptwache ein Auflauf stattfand wegen der Verhaftung zweier tumultuirender irischer Schloffer, entstand Abends bei der Ueberführung eines der Schloffer zum Gerichtshause ein großer Auflauf. Die mit Pflastersteinen bombardirte Polizei-Escorte feuerte scharf und verwundete zwei Knaben und tödtete einen Tischler. Die Polizei wurde von der Menge belagert, warauf die Polizei den Platz mit gefülltem Bajonnet säuberte. Das Militär ist in den Kasernen conignirt. — Der Stadtrath und die Regierung traten zusammen, um der etwaigen Wiederholung tumultuarischer Auftritte vorzubeugen.

Rom, 16. Juni. Die gestrige Sitzung der Kammer verlief über Erwarten ruhig, weil die Pentarchie im letzten Augenblicke der Theilnahme an der Debatte über die Antwort auf die Thronrede entlagte und die Führung derselben der äußersten Linken überließ. Die Adresse wurde mit sehr großer Majorität angenommen. — Es folgt nun die Interpellation di Breganza's und Pantano's an Robilant über das Massacre Porro's. Robilant weis jede Verantwortung für die Expedition zurück. Er habe nichts unversucht gelassen, um Porro abzuhalten. Das Verlangen nach Rache sei leicht, der Vollzug schwer. Die Regierung habe alles überlegt. Eine Expedition würde für 6000 Mann 25 Millionen kosten. Die Kosten für eine dauernde Besetzung Harrars jährlich 8 Millionen betragen, die Auslagen für eine Eisenbahn nicht eingerechnet. Die Regierung sei dem Unternehmen grundsätzlich nicht abhold, behalte sich jedoch hiezu jegliche Initiative vor.

Bukarest, 16. Juni. Die Meldung, die Regierung strebe angegriffen der agitatorischen Ausschreitungen und illovalen Ausschläge der Opposition außerordentliche Vollmachten an, ist unbegründet, da die Regierung angegriffen der politischen Einflusslosigkeit der Opposition zur Aufrechthaltung der Ordnung keiner dicatorischen Gewalt bedarf und sich auch bereits ganz bestimmt gegen einen hierauf bezüglichen Antrag ihres Anhangs ausgesprochen hat.

Saigon, 16. Juni. Ein Capitän und ein Lieutenant wurden in Phanbod mit vergifteten Pfeilen getödtet. In Annam fanden neue Christenmassacres statt. Die Rebellen verbrannten mehrere Dörfer in der Umgebung Turanos.

Stimmen aus dem Publicum.

Essentlicher Dank.

Für die liebevolle, zahlreiche Theilnahme und die vielen Kranzspenden anlässlich des Begräbnisses unseres unvergesslichen Sohnes, resp. Bruders, sagen wir allen seinen Freunden und Bekannten, insbesondere dem 1861. v. t. Schützengerein für die gütige Unterstützung unseren tiefgefühlten Dank.

Hermannstadt, 18. Juni 1886.

Die trauernde Familie Engbor.

Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche meiner innigstgeliebten untergebliebenen Gattin gestern das Ehrengelocke zu dem Orte der ewigen Ruhe gegeben haben, insbesondere aber dem Herrn Samuel Wagner und seiner werthen Frau Gemahlin, sowie der gebrechten Familie Binder brücker ich auch auf diesem Wege für die mir bewiesenen Freundlichkeiten meinen wärmsten Dank aus.

Hermannstadt, am 19. Juni 1886. Vincenz Kosche, Maschinist.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juni.

— „Budapesti Közlöny“ vom 17. d. bringt folgende allerhöchste Ernennung:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Justizministers ernenne Ich den Präsidenten des Hermannstädter Gerichtshofes, Franz Székacs, zum Vicepräsidenten des Budapester Gerichtshofes.

Wien, 13. Juni 1886.

Franz Joseph, m. p.

Theophil Fabini, m. p.

— Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst den gr. lath. Gemeinden in Kis-Kyires und Jank zu Schulzwecken je 100 fl. zu spenden.

(Unterstützung der siebenbürgischen Industriellen.) Die in unserem gestrigen Blatte erwähnte Circularverordnung des Ministers des Innern an die Municipien, mit welcher die Aufmerksamkeit derselben auf die siebenbürgische Industrie gelenkt wird, hat folgenden Wortlaut:

Mit 31. Mai d. J. haben unsere bisher bestandenen internationalen Vertragsbeziehungen zum Königreich Rumänien aufgehört und die Verhältnisse werden sich für die Industriellen längs der Grenze, welche ihre Producte bisher fast ausschließlich in Rumänien verwerthet haben, vorläufig drückend gestalten. In Folge dessen muß jedes zu Gebote stehende Mittel ergriffen werden, um die Gefahr möglichst zu bekämpfen und den Producten unserer von einer Krise bedrohten Industriellen, die den rumänischen Markt verloren haben, neuen Absatz zu schaffen. Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich unter der Leitung des betreffenden Fachministeriums eine Enquete, welche bis zur endgiltigen Lösung dieser Frage als Bedingung aufgestellt hat, daß die staatlichen, municipalen und sonstigen Aemter ihren Bedarf, besonders an Tuch, Kagen, Lederwaren (Schuhe, Stiefel, Riemenwaren u.), Papier, Seile, Bindfaden, Leinwand, (Haus- und Packleinen), Wirsten, Besen, u. c. u. aus den Erzeugnissen unserer Grenz-Industriellen, behufs Unterstützung derselben, decken sollen. Als weitere Bedingung hat die Enquete ausgesprochen, daß bei Beschaffung der Gendarmen-Equipirung ebenfalls die Industriellen längs der rumänischen Grenze in erster Linie zu berücksichtigen wären, ferner daß auch sämtliche Jurisdictionen aufzufordern seien, ihren Bedarf an Tuch, Riemenartikeln und Schuhen oder wenigstens einem Theil desselben bei unseren, von der Krise bedrohten Grenz-Industriellen zu bestellen. Ich fordere daher das Municipium auf, es als patriotische Pflicht zu betrachten, im eigenen Wirkungskreise mit aller Energie und allen erlaubten Mitteln dahin zu wirken, daß die Industriellen längs der rumänischen Grenze unseres Landes das Vorrecht genießen und daß der Intention der erwähnten Enquete im weitesten Kreise entsprochen werde.

— Der k. ung. Finanzminister hat den bei der Klausenburger k. ung. Finanzdirection in Verwendung stehenden Finanzconcipisten I. Classe Victor Schlauf zum Finanzsecretär 2. Classe ernannt.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus dem von der Geseßgebung zum Zwecke der Unterstützung von Pfarrern und Seelsorgern der siebenbürgischen gr.-or. rumänischen Erzdiöcese für das laufende Jahr votirten Betrage dem Kincsejer gr.-or. rumänischen Pfarrer Juon Popovics 50 fl. bewilligt.

(Verlobung der Erzherzogin Marie Valerie.) Die Münchener „A. Z.“ bringt die Nachricht von der projectirten Verlobung der Erzherzogin Marie Valerie mit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen. In Betätigung dieser Nachricht erfährt das Blatt, daß sich der Prinz im Laufe der nächsten Woche nach Gastein begeben wird,

wofel
Bale
Prin
24. d
batte
Gesar
aber
fällt,
so ka
die b
Oper
zufuß
Abon
dann
„Sei
Abon
die b
bei g
mitta
Marj
2. Da
Walz
Duet
von S
aus
J. G
Reita
The
fende
Born
3-6
und
Die
im P
Nach
8 W
röm
Ordn
geprü
Sch
und
mitta
lehre
aus
Born
Relig
ung
aus
geprü
Erst
Geog
Born
der
bun
aus
und
8 W
die
Gesä
mit
Land
Es e
heim
sehen
und
tigan
trisch
erfah
lacher
figur
etwa
den
erspa
proj
petiti
Beha
aus
meiste
neigt
Kron
ausf
in Z
kriege
rung
zu de
gepl
nung
Joll
Berf
in de
Geme
gef
falt
Bege
am
arbei
Arbe
einig
in R
Zung
schuß
3. d
Fane
retche

woselbst auch die Kaiserin von Oesterreich und Erzherzogin Marie Valerie zu einem 14-tägigen Aufenthalt eintreffen.

(Abonnements-Abänderung.) Die Theater-Direction hatte auf Montag den 21. Juni eine Reprise der Operette „Don Cesar“ als 12. Vorstellung im laufenden Abonnement angelegt.

(Im Josefsgarten) spielt heute Abends von 6 Uhr an die beliebte Klausenburger Nationalkapelle Guczi und Zabolai.

(Promenade-Musik.) Die städtische Musikkapelle spielt bei günstiger Witterung morgen Sonntag den 20. d. von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade nachstehende Stücke:

(Die Prüfungen an der Volksschule des h. k. th. Theaterschuljahres) werden am Schluß des laufenden Schuljahres in folgender Ordnung abgehalten:

(Die öffentlichen Prüfungen an der hiesigen römisch-katholischen Haupt-Normal-Schule) finden in folgender Ordnung statt:

(Zur Orientierung.) Die Direction der hiesigen k. ung. Landesirrenanstalt ersucht uns um Veröffentlichung nachstehender Zeilen:

(Die Kronstädter Gewerbe- und Handelskammer) projectirte die Aufstellung einer Export-Warenhalle.

(Zollkrieg.) In der am 12. d. abgehaltenen Sitzung der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer befaßte sich dieselbe

(Der siebenbürgisch-ungarische Culturverein) hat in der Ausschüßung vom 12. d. M. dem Gesuche des Klausenburger Gewerbevereines im Interesse der siebenbürgischen Textil-Industrie Folge gegeben.

(Die Frage der Szekler Eisenbahn von Hódjásfalva nach Udvarhely) nähert sich ihrer Lösung.

(Versüßter Selbstmord.) Wegen einer Differenz von einigen Stübchen erhielt der Beizeller-Behring Joltan Salamon

(Ramazan.) Die Serajewer „Bosn. Post“ schreibt: Am 3. d. Nachmittags um die vierte Gebetsstunde der Mohammedaner

(Heiteres vom Tage.) Nöben. Verleger: „Und wie groß sind Ihre Leistungen auf literarischem Gebiet, Herr Redacteur?“

würdigen Monat, und doch bleibt es uns immer gleich interessant, immer aufs Neue müssen wir die stoische Ausdauer, die außerordentliche Selbstbeherrschung der Mohammedaner bewundern.

(Ein deutscher Künstler beim Sultan.) Der berühmte Violin-Virtuose August Wilhelm, der sich in Konstantinopel aufhielt,

(Verfehlte Rache.) Wir lesen in der „Dresd. Ztg.“: Sie hatten sich ewige Treue geschworen — nämlich drei junge Damen eines benachbarten Städtchens,

(Blut-Trinkhallen.) In Neapel sind soeben Blut-Trinkhallen als Neuestes aufgetaucht. Mehrere Aerzte sind die Impresarien.

(Der preussische Helm ist in Portugal) als Kopfbedeckung für die Hauptwaffengattungen angenommen und eine erste Lieferung

(Das Pathengeseht des Papstes.) Papp Leo XIII., der bekanntlich Pathenstelle beim Könige von Spanien vertrat,

(Heiteres vom Tage.) Nöben. Verleger: „Und wie groß sind Ihre Leistungen auf literarischem Gebiet, Herr Redacteur?“

— Redacteur: Ein Liter Tinte pro Woche. — Practisches Echo. A.: „Wissen Sie, bei uns haben wir ein famoses Echo, das tönt achtmal wieder, aber erst nach einer Stunde.“

Original-Telegramme.

Temesvar, 18. Juni. (Ung. T.-G.-B.) [„Lloyd“-Meldung.] Durch neuerlich rapiden Steigen des Temesflusses ist eine unheilvolle Werdung eingetreten;

Wien, 18. Juni. (Ung. T.-G.-B.) Das Abgeordnetenhaus lehnte in der gestrigen Abend-sitzung mit 160 gegen 154 Stimmen den Antrag

Mosk., 18. Juni. (Ung. T.-G.-B.) Zu Quafegnon und Fleuir nahmen die Arbeiter Vormittags die Arbeit wieder auf.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.40.

Fremden-Liste

Hotel Neuvibrer. Dr. Fenger, Advokat, von Kronstadt; Josef Gull, Abgeordneter, von Schäßburg; Josef Müller, Kaufmann, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Abonnement Samstag den 19. Juni: Susanna Nr. 13. Zum Vortheil der Local- und Operettenjüngerin Jetti Hild.

Morgen Sonntag den 20. Juni: Don Cesar. Römische Operette in 3 Acten von D. Walter.

MATTONI'S GISSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 4%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Sz. 2621/1886.

[423] 2-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, miszerint Szász-Örményes községben az italmérségi jog arányosításának megengedhetősége iránt tárgyalási határidőül 1886. évi július hó 28-ik napjának delelőtti 10 órája Szász-Örményes községben a falusi bíró lakására tüzetelt ki, mikorra a község összes birtokosaival azzal idéztetnek meg, hogy a meg nem jelent, illetőleg egy közös meghatalmazottal választani elmulasztó, vagy az ez iránt egyetértésre jöni nem tudó alperesek részére ügygondnokot a tárgyaló bíró fog kinevezni és a tárgyalás ezzel fog megtartatni, — továbbá hogy a kereset első példányát e kir. törvényszéknél a felek megtekinthetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1886. május 24-én tartott üléséből.

Local,

neu hergerichtet, von 2 oder auch 4 Zimmern, mit separirtem Hofe für Veranda, nebst Küche, Keller etc., geeignet zu einem Wein- oder Bier-Geschäfte; kann ebenfalls auch als Privatwohnung vergeben werden. Kleiner Ring Nr. 17. [424] 1-3

J. J. F. Vopp's Heilmethode,

welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, kann allen Verdauungsstörungen zur Beseitigung ihres Leidens sehr empfohlen werden.

Die Broschüre „Wagen = Darmkathartik“, sowie Prospekte versendet franco gegen Erstattung der Postkosten (10 fr.)

J. J. F. Vopp's Poliklinik in Peide (Sollstein).

Table with columns: Methode des vereidigten Sachverständigen III, Bitte zu verlangen, Rechnen, Verlangen Sie, Prospekte und Probebriefe gratis, Correspondenz Comtoir-Arbeiten gratis, Buchführung für Schön- und Schriftschreiber gratis, Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmann.

Kaiserl. auschl. königl. privil.

„Puritas“

Haarverjüngungs-Milch

OTTO FRANZ, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.



„Puritas“ ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählich, und zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besaßen. Rote Haare erhalten eine dunkelblonde oder braune Farbe. „Puritas“ enthält keinen Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß überogenen Haaren schälen und Dampfäder gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, denn „Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt, und zwar das längste und äppigste Frauenhaar, wie die Haare und Bärte der Männer. Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Verwendungen 20 fr. mehr für Spesen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen durch OTTO FRANZ in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Haupt-Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker; Klausenburg: Adolf Valentini, Apotheker; Budapest: Josef v. Török, Apotheker, Königsasse Nr. 7; B.-Csaba: Johann Csanaði; Edelény: Paul Horv, Apotheker; Nagy-Enyed: Josef Kovacs, Apotheker; Nyiregyháza: Alfred Szopko, Apotheker. [217] 23-25

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestrafung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Verlebrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [326] 6-12

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigungs-Cur im Frühjahr

ist J. Herbabny's verfeinerter Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verfeinerter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde aufstrebend und in hohem Grade Blut verfeinernd, indem er alle scharfen und trantbafte Stoffe, die das Blut bilden, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und trantbafte Säfte, angehäufte Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartlebigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Sichte- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverfälschung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen etc. [288] 9-12

Preis einer Original-Flasche sammt Brotschüre 85 fr., per Post 15 fr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. HERBANY,

Neubau, Kaiserstraße 90, Depot in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

werden mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellen-Producte bereitet, enthalten daher alle wirksamen Stoffe derselben und bringen deren medicinische Eigenschaften zur besondern Geltung.

Appetit erregend, Verdaulich, Magenleidende, Unübertreffliches Purgans, Angenehm, billig, bequem, Gesund!, Erfrischend!

wirkt ausnahmslos rasch und zuverlässig, allen drastisch wirkenden Purgativen, Pillen etc. vorzuziehen. Nächstlich empfohlen bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasen-Leiden. [279] 10

Allbewährtes und vielbegehrtes Hausmittel bei gestörter Verdauung und Verdauungschwäche, Appetitlosigkeit, Atonie des Magens und Darmes in Folge ständiger Lebensweise, Verschleimung, Unwohlsein nach dem Essen, lästigem Aufstoßen und Aufgeblähtsein, Sodbrennen, Magenschmerz, Druck oder Krampf, Blutandrang, Kopfschmerzen, Schwindel, Migräne, Blutanschoppungen, Hämorrhoiden, unregelmäßigem Stuhlgang, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Fettleibigkeit. Nur echt, wenn jede einzelne Dosis die Schutzmarke und den Namenszug Lippmann's trägt.

Erhältlich à Original-Schachtel mit 12 Paar Pulver à 2 fl. 8. W., à Paar 20 fr.

in allen Apotheken des In- und Auslandes, gegen Einzahlung von 2 fl. 15 fr. franco Zusendung 1 Original-Schachtel. Unter 1 Schachtel wird nicht versandt.

Central-Versand: Lippmann's Apoth., Karlsbad. Haupt-Depôt für Ungarn: J. v. Török's Apotheke, Budapest.

Erhältlich à Original-Schachtel mit 12 Paar zu 2 fl. 8. W., à Paar zu 20 fr. in den Apotheken: Hermannstadt: Carl Molnar, W. F. Morscher, Carl Müller, August Teutsch; Birkhalm: W. Unberath; Blasendorf: Carl Schieszl; Fogaras: J. P. Hermann; Karlsburg: Wilhelm Fröhlich; Klausenburg: Gundhardt; Kronstadt: J. Hornung, F. Jekelius, Kelemen, Ed. Kugler; Plojesti: Schuller; Szekely-Udvarhely: A. v. Konez.

Berlelene und Aschwächte Manneskraft

Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels f. l. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jedermann vollkommen ohne Folgegebel sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unembarbarer Cur. — Besteher vorwärtender Prof. u. medicinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und tausende Dank-schreiben radical Geheilte raten interessellos jedem Leiden den die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 5.80. — Discreter Postversand. Inhalt und Versender nicht er-kenntlich.

Douche-Depot

Dr. KARL ALTMANN, Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 80. [269] 20

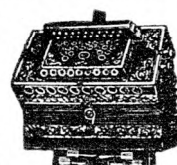
Wohnung

zu vermieten: Grosser Ring Nr. 9. (25) 3-3

Promessen

Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. Juli 1886, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 3. — sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [416] 2-5



Prima-Accordeons

und alle anderen Musikinstrumente zu Fabrikpreisen

versendet die Musikwaarenfabrik

C. G. SCHUSTER jun., 255 und 256 Erlbacher Str., Markneukirchen, Sachsen.

Illustrirte Preis-Liste franco. [169] 15



Preise der Nieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [8] 25-52

Ein gutes Clavier

zu verkaufen. Preis 40 fl. Harteneckgasse Nr. 10. [425] 1-1



Carl Kuhn & Co. in Wien

beehren sich, ihre Fabrikate

Stahlschreibfedern und Federhalter

höflichst zu empfehlen.

Bekannt vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert.

Zu beziehen durch alle Schreibwaarenhandlungen. [9] 12-24

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.

Concessionirt von der k. k. österreichischen Regierung.

DIRECTE wöchentliche Fahrt mit I. Classe Postdampfer.

ROTTERDAM - NEW-YORK. AMSTERDAM - NEW-YORK.

Abfahrt Samstags. Rascheste Beförderung. Billigste Preise. Vorzügliche Verpflegung.

I., II. und III. Classe inclusive aller Schiffsutensilien. [982] 21-40

Nähere Auskunft über Passage u. Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und die niederländisch-amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, IX., Kolowratring in Wien.

CASSEN

solider, neuester Construction

WIESE & Co., Wien.

Niederlage: II., Unt. Donaustrasse 25. Fabrik: II., Pappenheimergasse 58. [096] 13-24

Annoncen,

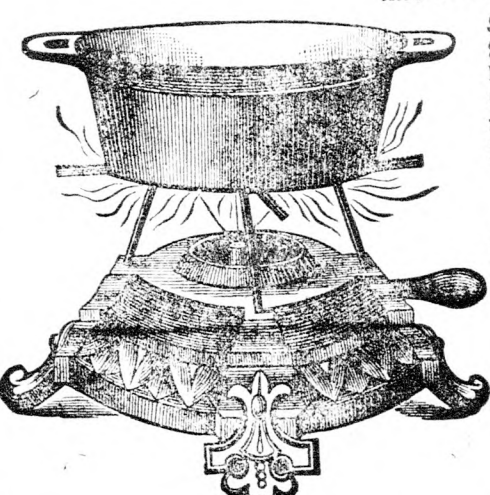
sowie Reclamen für alle Zeitungen, Fachschriften und Kalender des In- und Auslandes besorgt reell und billigst die seit 27 Jahren bestehende älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn: [95] 84

A. OPPELIK in Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.

Der neuerfundene

Spiritus-Kochapparat

mit 3 regulirbaren Stichflammen.



Besteht aus Kupfer, eine Hiede jeden Tisches, per Stück 3 fl. 80 fr. 2 Liter Wasser werden in 3 Minuten kochend. Gleiche Leistung bei allen Speisen, Braten, Kaffee, Thee etc., dabei kaum für 1 fr. Spiritus verbraucht. Eine einfache gefahrlose Dampfvorrichtung bewirkt mittels 3 Flammen diese colossale Heizkraft. Für Haushaltungen, Militärs, Garçons, Gatt- u. Kaffeehäuser, Apotheker etc. ist der

Spiritus-Kochapparat

seiner billigen und unglaublich schnellen Leistungsfähigkeit wegen unentbehrlich. Die 3 Flammen brennen ohne Docht und ohne Rauch- und Geruchverbreitung. Große Kochapparate für mehrere Gefäße mit 6 Flammen 6 fl.

Versandt gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages durch den Patent-Inhaber

J. R. BUxbaum, Wien, II., Czerningasse Nr. 4.